

# Der Luftwaffen-Sportverein

Groß-Hamburg e. V.

1935 führte Deutschland die allgemeine Wehrpflicht ein und begann mit dem Aufbau der Wehrmacht. Kommandeure, die an Fußball interessiert waren, stellten Militärmannschaften auf. Sie bemühten sich um die Versetzung guter Spieler, die zur Wehrmacht einberufen worden waren, in ihre Einheiten. Die mit diesen Spielern aufgestellten neuen Mannschaften beteiligten sich an den Liga- und Pokalwettkämpfen.

Dies geschah zulasten der zivilen Vereine, die im Zweiten Weltkrieg mangels Spielern vielfach mit anderen Klubs „Kriegssportgemeinschaften“ bilden mussten, um überhaupt eine Mannschaft aufstellen zu können.

Der Luftwaffen-Sportverein Groß-Hamburg trat in Hamburg erstmals Ende 1942 auf. Er entwickelte sich zum erfolgreichsten Militärsportverein in Deutschland. Er bestand jedoch nur zwei Jahre: „Der gesamte Wettkampfbetrieb der Luftwaffen-Sportvereine ist für die Kriegsdauer eingestellt worden“, meldete das „Hamburger Tageblatt“ am 20. September 1944.



Fritz Laicher (links) und Willy Psyk, ca. 1943.

Quelle: Ralf Klee, Lauenburg

Auf Initiative Fritz Laichers, Oberst im Stab des Luftgaukommandos XI mit Sitz in der heutigen Clausewitz-Kaserne in Hamburg-Blankenese, wurde im Dezember 1942 der Luftwaffen-Sportverein (LSV) Groß-Hamburg gegründet. Als sportlicher Leiter fungierte Oberstleutnant Willy Psyk, der beim Verein Sportfreunde 95 Dortmund aktiv gewesen war. 1943 erreichte der LSV das Finale der Deutschen Vereinspokalmeisterschaft („Tschammer-Pokal“), 1944 nahm er am Endspiel um die Deutsche Meisterschaft teil.



Spieler des LSV Groß-Hamburg und des HSV am 17. Juli 1943 im Stadion des SC Victoria in Hamburg-Hoheluft vor dem Anpfiff.

Quelle: Ralf Klee, Lauenburg

Der LSV verlor das Spiel mit 1:2. Diese Niederlage war jedoch eine Ausnahme. Obwohl sie Gauliga-Neuling war, gewann die Mannschaft 1943/44 – bei einem Unentschieden – 17 von 18 Spielen und erzielte ein Torverhältnis von 117:13. Der Schiedsrichter des Spiels, Hans Trimpler (im Bild 2. v. links) kam wenige Tage später, am 27. oder 28. Juli 1943, bei einem alliierten Luftangriff auf Hamburg ums Leben.



Szene aus dem Pokalspiel des LSV Groß-Hamburg gegen den amtierenden Deutschen Meister Dresdner SC am 17. Oktober 1943 im Stadion des SC Victoria in Hamburg-Hoheluft.

Quelle: Gisela Münzenberg Wiens, Aachen

Der LSV Groß-Hamburg gewann das Pokal-Halbfinale mit 2:1.



Ankündigung eines Spiels des LSV Groß-Hamburg, 1943.

Quelle: Ralf Klee, Lauenburg

Dieses Pokalspiel Holstein Kiel gegen den LSV Groß-Hamburg vor 10000 Zuschauern und Zuschauerinnen in Kiel gewann der LSV mit 2:4. Der Verein erreichte das Endspiel der Deutschen Vereinspokalmeisterschaft („Tschammer-Pokal“). Es fand am 31. Oktober 1943 in der „Adolf-Hitler-Kampfbahn“ in Stuttgart statt. Dort unterlag der LSV First Vienna Football Club 1894 erst nach Verlängerung mit 2:3. In dieser Begegnung spielten zwei zur Wehrmacht eingezogene und in Wien stationierte HSV-Spieler, Rudi Noack und Richard Dörfel, gegen die LSV-Mannschaft aus Hamburg.



Von der Abwehr gestoppt. Szene aus dem Endspiel der national aufgestellten Mannschaft des Hamburger LSV-Sportvereins gegen Vienna/Wien im den Tschammer-Pokal. Willi Hebrich (links) schaltet an den Hamburger Ludvig Gebhardt (links) und Götter (rechts am Boden), Münzenberg (ganz rechts) und der Wiener Fischer (links) decken die Spieler des Hamburger LSV-Sportvereins ab.

## 11 Kanoniere und ein Ball

Eine Fußball-Sensation und was dahinter steckt

Zu großen Überraschung aller aus Fußball-Interessierten haben sich die Tschammer-Pokal-Spieler des Hamburger LSV-Sportvereins im Endspiel um den Tschammer-Pokal gegen die Wiener Fußballmannschaft (FC St. Pauli) einen Sieg gesichert. Es gibt zwar keine noch größeren, zu dem Ausmaß dieses Spiels gehört, und die nicht vorhergesehenen Umstände, welche die im Laufe von nur 10 Minuten von der Mannschaftsführung in der Pokal-Runde eines der führenden Fußball-Länder Europas gelangen, gibt es aber noch nicht. Es ist ja nicht so, dass diese Kanoniere großen Fußballs ganz unbekannt sind. Sie sind in der Wehrmacht als Spitzenspieler bekannt und sind, wenn jeder ein-

mal der 11 Spieler jene strenge Unterordnung, diese Entfaltung und außerordentliche Hingabe in der Mannschaftsspieler zu einem selbstverständlichen Leistungsmerkmal, die allein Merkmal besonderer Gemeinschaften sind. Bei der Würdigung des einmaligen Erfolges der 11 Hamburger LSV-Spieler muß man bedenken, daß sie nur einmal in der Woche trainieren konnten, dazu all erhebliche Entfernungen von ihrem Heimatort zurücklegen mußten und manchmal noch in der Nacht vor einem wichtigen Spiel ihre soldatische Pflicht erfüllten. Im Endspiel selbst traten sie in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn vor 20.000 Zuschauern auf. Die vielen



Begrüßung der Mannschaftsführer Reinhold Münzenberg (LSV Groß-Hamburg, rechts) und Hermann Graf (Luftwaffen-Fußballmannschaft „Rote Jäger“) am 16. Januar 1944 im Stadion des SC Victoria in Hamburg-Hoheluft.

Quelle: Gisela Münzenberg Wiens, Aachen

Hermann Graf, ein bekannter, hoch dekoriertes Jagdflieger, organisierte die Fußballmannschaft „Rote Jäger“. Er distanzierte sich nach Kriegsende von den NS-Verbrechen und wurde deshalb 1950 aus dem „Kameradschaftsbund der Jagdflieger“ ausgeschlossen.

Die in dem Bericht unten abgebildeten Nationalspieler gehörten ursprünglich den Vereinen Rot-Weiß Oberhausen (Willi Jürissen), Alemannia Aachen (Reinhold Münzenberg) und FC St. Pauli, im Krieg Dresdner SC (Karl Miller), an.

Quelle: Gisela Münzenberg Wiens, Aachen



Der Torwart, Oberflieger Willi Jürissen bei einem typischen Einsatz als Torhüter. Er spielte bereits national international. Vor dem Krieg war er städtischer Angestellter.



Der Stürker, Verteidiger, Wehrmacht Fußballer Reinhold Münzenberg im Bundeswehrdienst. Ein sehr kleiner, aber deutscher Nationalspieler, 41 mal international, mit 11 Toren, 11 Tore, 11 Tore, 11 Tore.



Der rechte Verteidiger, Karl Miller, inzwischen zum Wehrmachtsspieler, in der Geschichte des Fußball international. Klänge gegen Sonett, 1943, S. 11